



Impuls zum 2. Advent

4. Dezember 2022

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Stimme eines Rufers in der Wüste: / Bereitet den Weg des Herrn! / Macht gerade seine Straßen! Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung. Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Als Johannes sah, dass viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Zorngericht entrinnen könnt? Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könntet sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch mit Wasser zur Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich und ich bin es nicht wert, ihm die Sandalen auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand; und er wird seine Tenne reinigen und den Weizen in seine Scheune sammeln; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.

Mt 3, 1-12

Liebe Leserin

Lieber Leser

Vielleicht kennen Sie die Situation, wenn Ehepaare sagen: „...und dann plötzlich sind die Kinder aus dem Haus! Vorbei die Zeiten, als das Haus voller Trubel war, als immer eines irgendetwas wollte und das Leben rund um die Uhr pulsiert hat. Jetzt ist es ruhig geworden.

Aus den kleinen Kindern sind gestandene Männer und Frauen geworden. Sie gehen jetzt ihren eigenen Weg, leben ihr eigenes Leben und nach Hause kommen sie nur noch ab und zu.

Aber Gott sei Dank kommen sie noch!“

Und das ist das Entscheidende. Sie kommen immer wieder. Nicht etwa, weil sie müssten. Sondern weil sie etwas nach Hause zieht. Weil es etwas Schönes ist, wieder einmal zuhause zu sein und weil es eine Beziehung gibt, die sie stark miteinander verbindet, eine Beziehung, die sich immer wieder verändert. In der es auch ab und an Meinungsverschiedenheiten gibt. Eine Beziehung aber, die in all diesen Jahren gewachsen ist. Ich hoffe, dass Sie das von sich und Ihrer Familie auch sagen können – ich wünsche es Ihnen!

Aber nicht immer läuft es so. Manchmal gehen Kinder auch ganz aus dem Haus und manchmal erkalten Beziehungen. Manchmal wird der Kontakt zu den Eltern zur gesellschaftlichen Konvention und zur Pflichterfüllung.

Eine solch ähnliche Beziehung hat Johannes der Täufer ganz offensichtlich vor Augen, wenn er den Menschen seiner Zeit den Spiegel vorhält. Da sind Menschen, die sagen: "Wir haben doch Abraham zum Vater!" Was so viel bedeutet wie „Gott ist unser Vater! Also was brauchen wir mehr?“

Der liebe Gott ist ein guter alter Mann, den man, wie einen alten Vater, ab und zu in treuer Pflichterfüllung am Wochenende, im Gottesdienst, wie in einem Altersheim besucht. Aber sonst ist nichts da. Eine Haltung, wie sie Menschen in Israel damals als genauso ausreichend empfunden haben, wie viele Christ*innen heutzutage.

Als ob Eltern davon begeistert wären, wenn Kinder den Kontakt zu ihnen nur noch als Pflichtübung halten würden?

Ich glaube, dass Johannes darauf hinweisen möchte, dass Gott von etwas Anderem träumt. Er träumt davon, dass da im Laufe der Jahre zwischen uns und ihm wirklich etwas wachsen kann, etwas, das uns immer wieder zu ihm zieht, das uns seine Hand suchen lässt. Er träumt davon, dass wir seinen Rat suchen, wenn es darum geht, unsern Alltag zu gestalten und dass wir verstehen, wenn er uns Grenzen aufzeigt, weil das, was dahinter liegt, eben nicht gut für uns wäre. Davon träumt dieser Gott: von einer wirklichen, einer lebendigen und tiefen Beziehung zwischen ihm und seinen Kindern.

Gott ist Vater und Mutter. Und diejenigen, die selbst Kinder haben, wissen ganz besonders gut, was das heißt!

Gott ist wie Vater und Mutter. Er empfindet genauso wie Eltern. Und Eltern verstehen deshalb vielleicht auch am Besten, wovon dieser Gott träumt.

Von allem, nur nicht von Pflichterfüllung - denn um Pflichterfüllung geht es Eltern nicht.

Ich wünsche uns allen, dass es uns gelingen möge, dass diese Beziehung zu Gott – aber auch zu den Eltern, respektive Kindern - eine schöne und lebendige bleibt, oder - wenn nötig – wieder wird. Der Advent lädt uns ein, unsere Beziehung zu einander und zu Gott mal wieder etwas zu beleuchten.

Ich wünsche Ihnen ein gutes und erholsames Wochenende und einen schönen
2. Adventssonntag.

Freundliche Grüsse

Stefan Essig



Kirchplatz 7
5316 Leuggern
Tel: 056 245 24 00
www.kath-aare-rhein.ch